

# KAPITALANLAGEBETRUG

## Pleite statt Rendite

***Der Schaden durch Kapitalanlagebetrug ist enorm, die Dunkelziffer hoch. Eine deutsche Studie gibt Einblick in das Verhalten der Täter und Opfer.***

Eine Jahresrendite zwischen 36 und 100 Prozent und die jederzeitige Rückzahlung des Anlagekapitals versprach ein 37-jähriger Niederösterreicher seinen Kunden. Rund 50 Interessierte kauften dem Anlageberater Aktien um insgesamt fast 1,4 Millionen Euro ab. Die Anleger können Rendite und Kapital abschreiben: Der Anlageberater war ein Betrüger, sein Unternehmen eine „Postkastenfirma“ ohne Kapital und Geschäftstätigkeit. Das Geld diente vor allem der Finanzierung des aufwändigen Lebensunterhalts des Niederösterreichers, den Rest habe er „an der Börse verspekuliert“, verantwortete sich der Betrüger gegenüber der Polizei.

Immer mehr Menschen fallen auf die Tricks betrügerischer Finanzberater herein. Der Schaden ist enorm; die Dunkelziffer auch: Viele Opfer verzichten auf eine Anzeige – oft handelt es sich um Schwarzgeld.

Univ.-Prof. Dr. Hermann J. Liebel, Direktor des Forschungsinstituts zur Wirtschaftskriminalität im Praxisforum an der Universität Bamberg, befragte im Jahr 2000 Täter und Opfer bei Kapitalanlagebetrug und fasste die Ergebnisse in einer Studie zusammen.<sup>1</sup>

Der Wissenschaftler befragte 64 Männer und 27 Frauen, die Opfer eines Kapitalanlagebetrugs wurden. Über die Hälfte der Interviewten war zwischen 30 und 50 Jahre alt, die meisten waren verheiratet. 26 von ihnen hatten ein Studium absolviert. Das Netto-Jahreseinkommen der Befragten betrug im Durchschnitt 24.000 Euro. Fast alle Opfer gaben an, dass der Täter von sich aus Kontakt mit ihnen aufgenommen hatte. Bei der Hälfte der Befragten kam der Kontakt über Freunde oder Bekannte zustande. Zwölf Geschädigte gaben an, den Täter selbst kontaktiert zu haben.

Anfängliches Misstrauen zerstreuten die Betrüger durch Vorlage von Bankgarantien, Kontoauszügen, Hochglanzbroschüren, Zeitungsartikel sowie Referenzen und Empfehlungen von Bekannten. Die Betrüger wirkten aus Sicht der Opfer redegewandt, seriös, sympathisch und gut informiert. Trotz des anfänglich großen Vertrauens in die Person des Täters kam bei fast der Hälfte der Opfer der Verdacht relativ früh, betrogen worden zu sein – bis zu einem halben Jahr nach Vertragsabschluss.

Bei den Befragten stammte das investierte Geld größtenteils aus privaten Ersparnissen. Als Hauptgründe für die Geldanlage bei einem Betrüger wurden einerseits die erwartete höhere Rendite, andererseits das mangelnde Vertrauen in die Arbeit der Banken genannt. Einige Geschädigte bezeichneten diese sogar als „Kapitalanlagebetrüger im großen Stil“. Nur sechs der Befragten gaben an, bei ihrer Bank Rat bezüglich der Anlage eingeholt zu haben. Die Opfer beklagten sich nicht nur über den finanziellen Schaden, sondern auch, dass sie das

---

<sup>1</sup> Hermann J. Liebel: Täter-Opfer-Interaktion bei Kapitalanlagebetrug, BKA-Schriftenreihe, Band 15, Luchterhand Verlag, Neuwied und Kriftel, 2002.

Vertrauen in andere Menschen verloren hätten und sich unter anderem von der Justiz und dem Staat im Stich gelassen fühlten.

Schneller reich werden war das Hauptmotiv, Geld bei dem „Kapitalanlageberater“ anzulegen; auch Bedürfnisse wie Sicherheit, Wertschätzung und Selbstachtung (Prestigedenken, Geltungssucht) sowie Selbstverwirklichung, Abenteuerlust und Spieltrieb spielten eine Rolle.

Etwa die Hälfte der Geschädigten zeigte den Betrüger nicht an. Sie gaben an, dass Polizei und Staatsanwaltschaft ihre Ermittlungen bereits aufgenommen hatten, oder ihnen von einer Anzeige abgeraten worden war, wegen möglicher Selbstbezeichnung strafbaren Verhaltens.

Die Opfer gaben an, Geld in der Höhe von 2.500 Euro bis fast 500.000 Euro bei Betrügern angelegt zu haben. Die meisten Geschädigten empfanden den Verlust als peinlich, demütigend. Mehr als ein Drittel gab an, das Geld künftig nur noch bei bekannten/renommierten Geldinstituten anzulegen. Die Mehrheit glaubte, dass sie nicht noch einmal auf einen solchen Betrug hereinfallen würde. Mehr als die Hälfte hatte keinerlei Kenntnisse über Kapitalanlagebetrug. Die überwiegende Mehrheit wurde zum ersten Mal Opfer einer solchen Straftat.

## **Vertrauen zum Betrüger**

Professor Liebel interviewte außer den Opfern zwölf Kapitalanlagebetrüger sowie 27 Experten (Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Anlageberater von Banken). Die Täter berichteten oft gelassen darüber, wie sie es zustande gebracht hatten, ihre Opfer in Sicherheit zu wiegen und gleichzeitig um möglichst viel Geld zu betrügen. Ihre Tricks waren vielfältig. Stets bewirkten sie, dass die Opfer Vertrauen zum Täter aufbauten und schließlich davon überzeugt waren, ein profitables Geschäft abzuschließen. Die Täter sahen persönliche Gespräche mit den Opfern wirkungsvoller als Werbung durch Inserate und Broschüren. Einige Täter wählten spezielle Zielgruppen aus (z.B. nach dem Branchenverzeichnis), andere versuchten, an eine möglichst breite Opferschicht heranzukommen. Nach zwei bis drei Gesprächen hatten sie den Vertrag abgeschlossen. Dann wurde meist eine persönliche Beziehung zwischen Täter und Opfer aufgebaut, um Interesse und Vertrauen bei den Anlegern zu gewinnen.

## **Schwachstelle Geldgier**

Die Täter hielten es für sehr schwierig, Kapitalanlagebetrug vorzubeugen. Sämtliche Anlegerschutzmaßnahmen, wie die Überwachung aller Anlageberater durch ein Aufsichtsamt, könnten ihrer Meinung nach unterlaufen werden. Solange es die Geldgier gibt, wird es Betrüger geben. Beim Kapitalanlagebetrug ist die Motivation und das Handeln der Opfer die „Schwachstelle“.

Die häufigste und einfachste Methode, Anleger zu überzeugen, sind hohe Gewinnaussichten. Potenzielle Anleger werden über Inserate in Tageszeitungen und Wirtschaftsmagazinen kontaktiert. An zweiter Stelle steht die Vermittlung durch Freunde und Bekannte. Da ist die Rede von Beteiligungen, von sicheren Börsengeschäften, von Immobilienanlagen in Finanz- oder Touristenzentren. Der Anlageberater kann dem Kunden in vielen Fällen nicht erläutern, wie er die Rendite erwirtschaften will. Er bleibt meist den Nachweis schuldig, wie und wo das Geld angelegt wird.

Experten raten zu gesetzlichen Maßnahmen, die eine bessere Überwachung der Anlagefirmen und der Anlageobjekte ermöglichen. Für die Anleger sollte ein verbessertes

vertragliches Widerrufs- und Rücktrittsrecht eingeführt werden. Weiters wird den Anlegern empfohlen, sich Wirtschaftsauskünfte einzuholen, sich bei Interessensvertretungen und Konsumentenschützern, im Handelsregister und Firmenbuch und anderen Einrichtungen zu informieren. Bei einem Betrugsverdacht sollten die Anleger sofort die Polizei verständigen.

Kapitalanlagebetrüger haben weiterhin Hochkonjunktur. Aufgrund der Situation auf den Börsen suchen viele Menschen alternative Anlageformen. Die Geldflucht in überbewertete Eigentumswohnungen birgt Risiken. Es gibt eine Zunahme der Waretermingeschäfte, die per Telefonakquisition betrieben werden. Auch bei der privaten Altersversorgung wenden sich Betrüger mit Produkten an die Käufer, die angeblich vom Staat gefördert würden.

S.L.

## **PRÄVENTION**

### Anleger-Checkliste

- Vorsicht bei telefonischer Anbahnung eines Beratungsgesprächs.
- Lassen Sie sich nicht zu einer Anlage überreden.
- Lassen Sie sich bei Geldanlagegeschäften niemals unter Zeitdruck setzen.
- Seien Sie argwöhnisch bei hohen Gewinnversprechen.
- Informieren Sie sich bei den Banken, den Kriminalpolizeilichen Beratungsstellen und Konsumentenberatungsstellen.
- Verlangen Sie vom Anbieter aussagekräftige und ausführliche Informationen zu den angebotenen Kapitalanlagen.
- Holen Sie ein Vergleichsangebot bei ihrer Hausbank ein.
- Erstellen Sie bei einem Betrugsverdacht sofort Anzeige bei der Polizei